

1945 im nun polnischen und tschechischen Teschener Gebiet wieder festigen, auch mit Hilfe aus dem Ausland, z. B. zur 250-Jahrfeier der Gnadenkirche im Jahre 1959.

Im II. Teil werden 24 Gemeinden (von Altbielitz bis Würbenthal) vorgestellt; dadurch erhält der Leser einen umfassenden Überblick über das gesamte Kirchengebiet und zusätzliche Informationen über regionale Ereignisse und Persönlichkeiten. Die Liebe des Vfs. zum Detail und zur biographischen Arbeit wird hier besonders spürbar.

Die vorliegende Darstellung zeigt, daß die Kirche Österreichisch-Schlesiens nicht nur mit dem habsburgischen Raum, sondern auch mit Preußisch-Schlesien, Sachsen und der Schweiz verbunden war. Neben dem historischen Überblick enthält diese Kirchengeschichte viele Einzelheiten zur Gemeinde- und Pfarrergeschichte Österreichisch-Schlesiens und kann somit auch als Nachschlagewerk genutzt werden. Außerdem ist das Buch durch zahlreiche, z. T. historische Fotos und Statistiken (vgl. z. B. S. 72–80) ergänzt, was seinen dokumentarischen Wert noch erhöht. Die Konfessionskarten und die geographische Karte von Österreichisch-Schlesien, die von Elmar Seidl entworfen und gezeichnet wurden, bieten dem Benutzer zusätzliches Anschauungsmaterial von einer Region, die von der schlesischen Landes- und Kirchengeschichtsforschung nach 1945 immer nur am Rande behandelt wurde. Neben einem Orts- und Personenregister finden sich am Schluß noch einige urkundliche Quellen zu Pfarrerberufungen. Es ist schade, daß der Vf. nicht auch andere Quellenstücke zur Kirchengeschichte des 19. oder 20. Jhs., wenigstens in Auswahl, beigegeben hat. Vielleicht wird ihm aber in nächster Zeit eine Edition aus seinem umfangreichen Quellenmaterial möglich sein.

Rothenburg/Oberlausitz

Ulrich Hutter-Wolandt

Hillel Levine: Economic Origins of Antisemitism. Poland and Its Jews in the Early Modern Period. Yale University Press. New Haven, London 1991. XIII, 271 S., 6 Abb. i. T., £ 12.50, \$ 20.00

Die vorliegende Monographie will über den zu eng gefaßten Titel hinaus eine Gesamtgeschichte des polnischen Judentums in der Frühen Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung wirtschaftsgeschichtlicher Aspekte bieten. Es ist dies für Ostmitteleuropa die Zeitspanne, die zumindest für die erste Hälfte bis zur Mitte des 17. Jhs. als „Goldenes Zeitalter“ der Juden charakterisiert wird. Nach den großen mitteleuropäischen Judenvertreibungen war es zahlreichen Juden seit dem 16. Jh. gelungen, unter dem Schutz der polnischen Krone als Gegengewicht gegen das städtische Bürgertum dauerhaft in Polen und Litauen Fuß zu fassen. Der Chmielnicki-Aufstand Mitte des 17. Jhs., der als Erhebung der Kosaken gegen die polnisch-katholische Oberherrschaft gerichtet war, die mit dieser verbündeten Juden aber am stärksten von allen Bevölkerungsgruppen traf, beendete diese Zeitspanne. Doch konnte das polnisch-litauische Judentum überleben und sich in der Vierländersynode politisch bis zum Ende des polnischen Staates organisieren.

Hillel Levine geht vor allem der Frage nach, warum es in Polen anders als in West- und Mitteleuropa nicht zu einer allmählichen Verbesserung der jüdischen Existenzbedingungen bis hin zur Emanzipation kam, vielmehr gerade umgekehrt von einer verhältnismäßig günstigen Ausgangssituation her eine immer deutlicher sichtbar werdende Marginalisierung erreicht wurde. Um diese Frage beantworten zu können, holt er weit aus; er beschreibt die Strukturen der Königs- und Adels Herrschaft, die allmähliche Gewichtsverlagerung von der ersteren zur letzteren, die religiösen, politischen und ökonomischen Grundlagen der polnischen Gesellschaft und den durch die Gegenreformation eingetretenen Wandel. Gerade im Wiedererstarken des Katholizismus, der von einer neuen Volksfrömmigkeit und einer bisher nicht gekannten Fremdenfeindlichkeit be-

gleitet wurde, sieht er eine der wesentlichsten Ursachen für die Verschlechterung der Situation der Juden (S. 26). Mehr und mehr setzte sich jetzt die Ansicht durch, daß die Juden zwar nützliche, insgesamt aber doch verderbliche Außenseiter der Gesellschaft seien (S. 57). Sie erhielten eine Funktion an der Peripherie des Feudalsystems zugewiesen, nämlich den Überschuß des von der abhängigen Bauernschaft des Landes produzierten Getreides zu verkaufen, gerieten aber gerade dadurch in neue Zwangslagen. Durch den Niedergang des Königtums und dessen Verdrängung durch eine Adelherrschaft seit Ende des 16. Jhs. wandelte sich zugleich die Situation der Juden grundlegend. Prägnant in dem Satz „From Servs of the Royal Chamber to Servs of the Many Chambers“ umschrieben (S. 57ff.), charakterisiert L. die Hauptzüge der Entwicklung damit, daß der an Einfluß verlierende König auch zum Schutz der Juden nicht mehr in der Lage war, diese deshalb mehr und mehr in Abhängigkeit vom lokalen Adel gerieten. Dieser konnte durch das – ausführlich beschriebene – Arenda-System, durch das er ganze Ländereien gegen Vorbehalt pauschaler Renten zur Verwaltung an Juden verpachtete, eine krisenunabhängige, von der gesellschaftlichen Wirklichkeit abgehobene Existenz bewahren. Die Juden ihrerseits mußten den adeligen Lebensstandard garantieren und machten sich nicht selten unbewußt und gezwungenermaßen zu Handlangern der Adelherrschaft; weder sie noch die mit zusätzlichen Steuern belegten Bauern waren in der Lage, die erwirtschafteten Summen in eine Modernisierung zu investieren (S. 236). Dies führte unmerklich zu einer Verschlechterung ihrer Lage und schließlich zur Katastrophe im Chmielnicki-Aufstand.

Die von L. im übrigen mitgeteilten Fakten zu den unternehmerischen Aktivitäten polnischer Juden, zur Praxis der Arenda, zu den von der katholischen Kirche gesteuerten Blutbeschuldigungen, zur Rolle der Vierländersynode und zu den Einwirkungen aufklärerischen Gedankenguts sind zwar nicht grundlegend neu; sie werden jedoch in einen argumentativen Gesamtzusammenhang gestellt, stets auf ihre Bedeutung für die existentielle Situation der Juden befragt, auch mit gleichartigen oder gegensätzlichen Entwicklungen im westlichen und mittleren Europa konfrontiert. Dadurch werden Strukturen und Rahmenbedingungen jüdischer Existenz in Ostmitteleuropa deutlich. Dem rückständigen, agrarisch orientierten System, in das die polnischen Juden – immerhin 10% der Bevölkerung ausmachend – gestellt waren, fehlten am Ende des 18. Jhs. alle Voraussetzungen, um den Anschluß an die allgemeine Emanzipationsentwicklung zu erreichen. Seit der 2. Hälfte dieses Jahrhunderts verdichteten sich stattdessen die widersprüchlichen Vorwürfe an die Juden: Diese seien unproduktiv, behinderten die allgemeine Entwicklung und seien damit Parasiten der Gesellschaft; oder sie mißachteten die traditionelle Ordnung der Wirtschaft durch ihren (angeblich) unlauteren Wettbewerb und eigneten sich übermäßigen Gewinn an (S. 238). Das Ergebnis war nach L. ein „wirtschaftlicher Antisemitismus“, der sich nur in seinen Erscheinungsformen vom Modernen Antisemitismus der weiter entwickelten mittel- und westeuropäischen Länder unterschied.

Insgesamt liegt eine ausgezeichnete Arbeit vor, die durchaus an die Seite von Jonathan Isaiahs „European Jewry in the Age of Mercantilism“ (Oxford 1985) gestellt werden kann. Durch einen auch Sachbegriffe erfassenden Index kann der Leser leicht Zugang zu den angesprochenen Problemen gewinnen, und durch die ausführliche, auch viele deutsche Titel umfassende Bibliographie erhält er Gelegenheit, Einzelprobleme anhand weiterführender Literatur zu vertiefen.

Darmstadt

J. Friedrich Battenberg